

## Von Büchern

**Lawrence Feingold, *The Eucharist*.** Mystery of Presence, Sacrifice and Communion, Verlag Emmaus Academic, Steubenville 2018, ISBN 978-1-9451-2572-0, 706 S., 59,95 \$.

Seine umfangreichen Ausführungen zum komplexen und schon geschichtlich facettenreichen Thema der Eucharistie strukturiert der Autor Lawrence Feingold (= Vf.), der in St. Louis am röm.-kath. Kenrick-Glennon Seminar Theologie und Philosophie doziert und u.a. für seine Einleitung in die Fundamentaltheologie sowie die drei Bände zum Verhältnis von Kirche und Israel bekannt ist, anhand der drei Rubriken Präsenz, Opfer und Gemeinschaft als den wesentlichen Feldern zur Thematik. Damit fungiert der Untertitel zugleich als Strukturprinzip und erste thematische Orientierung über das Gesamtfeld.

Der Aufbau des Buches ist durch vier Einheiten charakterisiert, die sich in 16 Kapitel aufgliedern: Nach dem grundlegenden Teil I (Foundations: 1-230) folgen Teil II (Real Presence and Transsubstantiation: 231-320), der zweitgrößte Teil III zu opfertheologischen Aspekten der Eucharistie (Sacrifice: 321-484) sowie Teil IV zur Gemeinschaftsdimension (Communion: 485-602). Diese vier Einheiten werden durch das Resümee (603-607) sowie eine prägnante und luzide Einleitung (xxvii-xxxi) gerahmt, in welcher bereits anhand von Dokumenten des römisch-katholischen Lehramts (Johannes Paul II., Benedikt XVI. und Vaticanum II) der Gabecharakter der Eucharistie als zentraler Bestandteil (xxix: „the gift par excellence“) skizziert wird.

Teil I umfasst dabei die Kapitel 1-5 zu Gründen der Eucharistie-Einsetzung, der AT-Präfiguration, NT-Texten, der Eucharistie bei den Kirchenvätern sowie den wesentlichen Elementen der Eucharistie. In Kapitel 1, das einleitend Theologie als „faith seeking understanding“ fasst (3), wird aus der Verbindung von Christologie und Eucharistie (vgl. 10-31) die Eucharistie als Sakrament der Liebe (6: „charity, or gift of self“) hergeleitet, woraus sich o.g. drei Rubriken der Präsenz, des Opfers und der Gemeinschaft ergeben, „for love seeks to dwell with the beloved, sacrifice for the beloved, and unite oneself with the beloved as intimately as possible“ (12). Diese drei Rubriken dienen dann auch zur Illustration der eucharistischen Facetten in ihrer alttestamentlichen Präfiguration (vgl. 39-70), die in ihrer Einheit am Ende von Kapitel 2 hervorgehoben werden (vgl. 68-69). Kapitel 3 (vgl. 71-128) fokussiert erst Joh 6 in adäquater Auslegung mit teils patristischen Rekursen und dann die vier Berichte zur Einsetzung der Eucharistie, wo besonders zur Datierung des Letzten Abendmahls die Diskussion von vier Hypothesen zum Verhältnis der Zeitdimensionen von Synoptikern und Johannesevangelium empfehlenswert ist (vgl. 90-103), um dann neben den Opferkonnotationen der Einsetzungsworte (Pro-Existenz,

Gedächtnis-Formel, vergossenes Blut zur Sündenvergebung und neuer Bund mit weiteren neutestamentlichen Eucharistie-Referenzen zu schließen, wobei gerade die impliziten Stellen aus Hebr und Apk weniger auf die Eucharistie gelesen werden könnten. – Der Überblick zur patristischen Tradition in Kapitel 4 versammelt 19 Stimmen von der Didache bis Johannes von Damaskus (vgl. 129-177), denen für die Eucharistie als Resultat ihr sakramentaler Charakter, die Gebundenheit an die Vollmacht des Bischofs, die Einheit des Opfers Christi auf Golgatha und folglich die reale Präsenz von Leib und Blut Christi entnommen wird, so dass Vf. mit dem provokanten Newman-Zitat schließt: „To be deep in history is to cease to be a Protestant“ (176). Das Kapitel 5 zu den essentiellen Eucharistie-Elementen (vgl. 179-229) beschließt den ersten Teil mit der Skizzierung der sakramentalen Zeichen als Instrumente Christi, der Materialität der Eucharistie und den für ihre Gültigkeit relevanten verwendeten Verba, wozu auch Fragen um Konsekration, Epiklese und Verwalter der Eucharistie verhandelt werden.

Wenngleich Luther bereits S. 225f. zitiert wird, werden er sowie andere reformatorische Theologen erst in Teil II mit den Kapiteln 6-8 ausführlich thematisiert. Dieser Teil dient vor allem als geschichtlicher Überblick zu Auseinandersetzungen innerhalb der eucharistischen Theologie, wo Vf. sich besonders auf die Berengarius-Kontroverse, Thomas von Aquins Transsubstantiationslehre sowie deren reformatorische Infragestellung samt ihren Konsequenzen konzentriert. Kapitel 6 (vgl. 233-258) hat dabei neben Paschasius Radbertus und Berengarius von Tours vor allem die Konsequenzen der Berengarius-Kontroverse für die eucharistische Theologie im Blick (vgl. 243-257), die als positive Kulmination bei Thomas einerseits sowie reformatorische Fehlentwicklung mit Wycliff und Luther andererseits als ambivalent porträtiert werden. Dieser Thomas wird mit seiner Transsubstantiationslehre in Kapitel 7 (vgl. 259-292) geschildert: Laut Vf. kann die Realpräsenz Christi widerspruchsfrei nur durch diese Transsubstantiationslehre realisiert werden, wofür er mit Thomas im Rahmen der Logik scholastischer Theologie argumentiert (vgl. 261-267). Diese Orientierung zeigt sich ebenfalls am Beispiel der sub una-Austeilung im lateinischen Teil der Kirche, deren Praxis aufgrund der Konkomitanzlehre nicht infrage gestellt, sondern legitimiert wird (vgl. 284-285). Mit Kapitel 8 kommen dann Stimmen zu Wort, die Kritik an der Transsubstantiationslehre äußern (vgl. 293-320): Neben Luther (293-300) werden hauptsächlich Zwingli (300-303), Calvin (303-306) sowie die Anglikanische Perspektive (306f.) im Urteil der tridentinischen Reaktion präsentiert (vgl. 308-312), um dann mit der Diskussion im 20. Jahrhundert um Transsubstantiation und Transsignifikation zu schließen (vgl. 314-319), für die Vf. Pauls VI. Bestätigung des Tridentinums paraphrasiert: „Every theological explanation of the mystery must affirm that the bread and wine objectively cease to exist after the consecration, having been changed into the reality of His Body and Blood“ (318-319). Gerade diesem

Kapitel hätte eine Auffächerung des Spektrums weiterer römisch-katholischer sowie ökumenischer Stimmen und Gesprächsprozesse gutgetan, wie sie etwa mit den Publikationen von Susan K. Wood oder Walter Kardinal Kasper, *Harvesting the Fruits* (2009), auch in englischer Sprache zur Verfügung stehen. Besonders auffällig ist das so gut wie vollständige Schweigen von Stimmen aus dem orthodoxen Teil der Kirche und Theologie im Buch, weshalb hier nur an die Gemeinsame lutherisch-orthodoxe Kommission in Bratislava (2006) erinnert wird, die einvernehmlich die mittelalterliche Transsubstantiationslehre verwarf.

Teil III beinhaltet die Kapitel 9-12 zum Messopfer, Einwänden zum Opfercharakter der Messe, der Partizipation der Gläubigen an der Darbringung des Messopfers und seinen Früchten. Gerade im säkularen Zeitalter kann dem Opfer als fundamentalem religiösen Akt (vgl. 323-332 und 326 zu den vier unterschiedlichen Opferzwecken) zu Recht erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden, was Vf. in Kapitel 9 (vgl. 323-373) sowie besonders in Kapitel 10 (vgl. 375-404) angesichts von populären reformatorischen Einwänden zum Messopfer anhand der Kritik von Luther und Calvin plausibel gelingt. Vielleicht sind aus diesen Plausibilisierungsversuchen besonders die Hinweise auf den Gnadenmittelcharakter der Sakramente sowie die katabatische und anabatische Dimension von Religion von Nutzen für interkonfessionelle Gespräche: „It does not seem to be reasonable to think that the sacraments should be efficacious only in transmitting grace from God to man and contain no aid for man to give glory to God through Christ“ bzw.: „[T]he greatness of the Eucharist lies in the fact that it perfectly unites the ascending and descending movement that makes up religion and Christ’s perfect mediation between man and God“ (380.403). Kapitel 11 führt die opfertheologische Ausdifferenzierung durch die Verhältnisbestimmung von Amts- und allgemeinem Priestertum fort, die für Israel und den Neuen Bund nachgezeichnet wird (vgl. 405-449). Dabei ist gerade der Kapiteleinstieg sehr bedenkenswert, der dem individuell orientierten Menschen in der modernen Gesellschaft den sozialen, religiösen und öffentlichen Charakter von Opferhandlungen plausibilisieren soll (vgl. 405). In Kapitel 12 geht es anhand der Früchte des Messopfers um die Applikation der Verdienste des Golgathaopfers, die vier Ziele des Messopfers sowie wichtige Unterscheidungen, z.B. die Differenzierung von Wirksamkeit (*ex opere operato*) und den Früchten oder von generellen, speziellen und persönlichen Früchten (vgl. 451-483, wo erste Kritik vielleicht vor allem beim Purgatorium [463] oder der Herleitung von eucharistischer Konzelebration schon anhand von Ign Phld 4 [473] ansetzen würde).

Teil IV schließlich thematisiert in den Kapiteln 13-16 wichtige ekklesiologische und auch spirituelle Aspekte, die sich aus den vorherigen Teilen herleiten lassen, etwa Effekte der Kommunion, sichtbare und unsichtbare Kirchengemeinschaft als Voraussetzung zur Kommunion sowie den Empfang der

Kommunion und die eucharistische Anbetung. Während protestantischerseits oft Gemeinschaftscharakter und Versorgungsaspekt prädominieren, rückt in Kapitel 13 (vgl. 487-532) die Heiligungsgnade der Eucharistie in den Mittelpunkt, wodurch Opfer, Kommunion und Leben in Form von Moral, Tugend und geistlichen Gaben ins Verhältnis gesetzt werden. Kapitel 14 umreißt die notwendige Voraussetzung von Kirchengemeinschaft für Abendmahls-gemeinschaft und expliziert Themen um (un)würdigen Kommunionsempfang, Interkommunion und lehramtliche Texte zur Kommunion von Geschiedenen und Wiederverheirateten (vgl. 533-559). Der Empfang der Kommunion wird dann in Kapitel 15 (vgl. 561-585) noch vertieft etwa anhand der Themen Kinderkommunion, Wegzehrung und der Frequenz des Kommunionsempfangs: Bemerkenswert zu dieser Frequenz ist dabei besonders die gezeichnete Linie von der Apg bis zu Pius X. und J.R.R. Tolkien als Stimmen zur Empfehlung des täglichen Kommunionsempfangs (vgl. 561-569). Mit der eucharistischen Anbetung schließt Kapitel 16 (vgl. 587-602) „not an afterthought, but rather an essential aspect of the Eucharist“ (587) an, da laut Vf. die Anbetung Christi im Sakrament „is a natural consequence of the Church’s faith on the real substantial presence of Christ in the Eucharist“ (ebd.), zu deren Begründung primär auf theologische Ausführungen Ratzingers (vgl. 589-592) sowie lehramtliche Texte zum Thema von Paul VI. bis Franziskus rekurriert wird (vgl. 592-599).

Insgesamt besticht der Band mit seiner Dichte an Texten, deren Reduzierung dem Gesamtwerk vielleicht an mehreren Stellen zur Verschlinkung verholfen hätte, und der minutiösen Nachzeichnung geschichtlicher Entwicklungen und dogmatischer Positionen. Dabei eignet sich dieser Beitrag nicht nur aufgrund seiner Komplexität und seines Facettenreichtums als Studienbuch primär der lehramtlichen römisch-katholischen Eucharistielehre: Als sehr nützlich für seinen Charakter als Studienbuch erweisen sich auch die Study Questions und Lektürevorschläge zur Vertiefung am Ende eines jeden Kapitels. Die umfangreiche Bibliographie sowie die Register zu Themen, Namen und Bibelstellen helfen zur Orientierung und beim Nachschlagen.

Dem Werk ist anhand des Übermaßes von Thomas von Aquin-Rekursen die Expertise des Autors auf diesem Gebiet anzumerken. Nichtsdestotrotz ist dem Band bereits einiger Erfolg beschieden, da er 2019 bereits in dritter Auflage erschienen ist. Den Geschenkcharakter und die Wertschätzung der Eucharistie bringt vielleicht mit am besten ein online-Feedback zum Ausdruck, in dem ein Mann erzählt, dieses Buch bei seiner Frau gefunden und gelesen zu haben und aufgrund dessen ein solches Verlangen nach der Eucharistie bekommen zu haben, dass er am nächsten Tag eine Donnerstagmorgen-Messe besucht hat.

Andreas Pflock